

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 98 (2018)
Heft: 1057

Artikel: Die Geburt einer Branche
Autor: Grob, Ronnie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Die Geburt einer Branche

Kryptowährungen und Blockchain-Technologie sind gekommen, um zu bleiben. Für den Finanzplatz, aber auch für den Rest der Schweizer Wirtschaft ist es an der Zeit, sich neu zu erfinden.

von Ronnie Grob

«Google hat Angst vor uns», behauptete Hanspeter Lebrument, der Präsident der Schweizer Zeitungsverleger, 2007 an ihrem jährlichen Kongress. Gegenüber einem eingeladenen Vertreter der US-amerikanischen Firma verkündigte er, Google komme jetzt langsam auf die Welt und brauche noch ein wenig Nachhilfeunterricht¹. 2010 dann erklärte er die Krise der Zeitungen kurzerhand für beendet. In der Realität jedoch haben sich die Nettowerbeumsätze der Schweizer Zeitungsbranche von 2007 bis 2016 halbiert² – während der Google-Börsenkurs stieg und immer noch steigt. Die Verantwortlichen in der Branche haben die revolutionären Auswirkungen, die das Internet mit sich bringt, lange unterschätzt. Nun pilgern ihre Führungskräfte – einem Offenbarungseid gleich – selbst in die USA: zum Nachhilfeunterricht, der ihnen erläutert, wie das Hohelied der Digitalisierung daheim zu intonieren wäre.

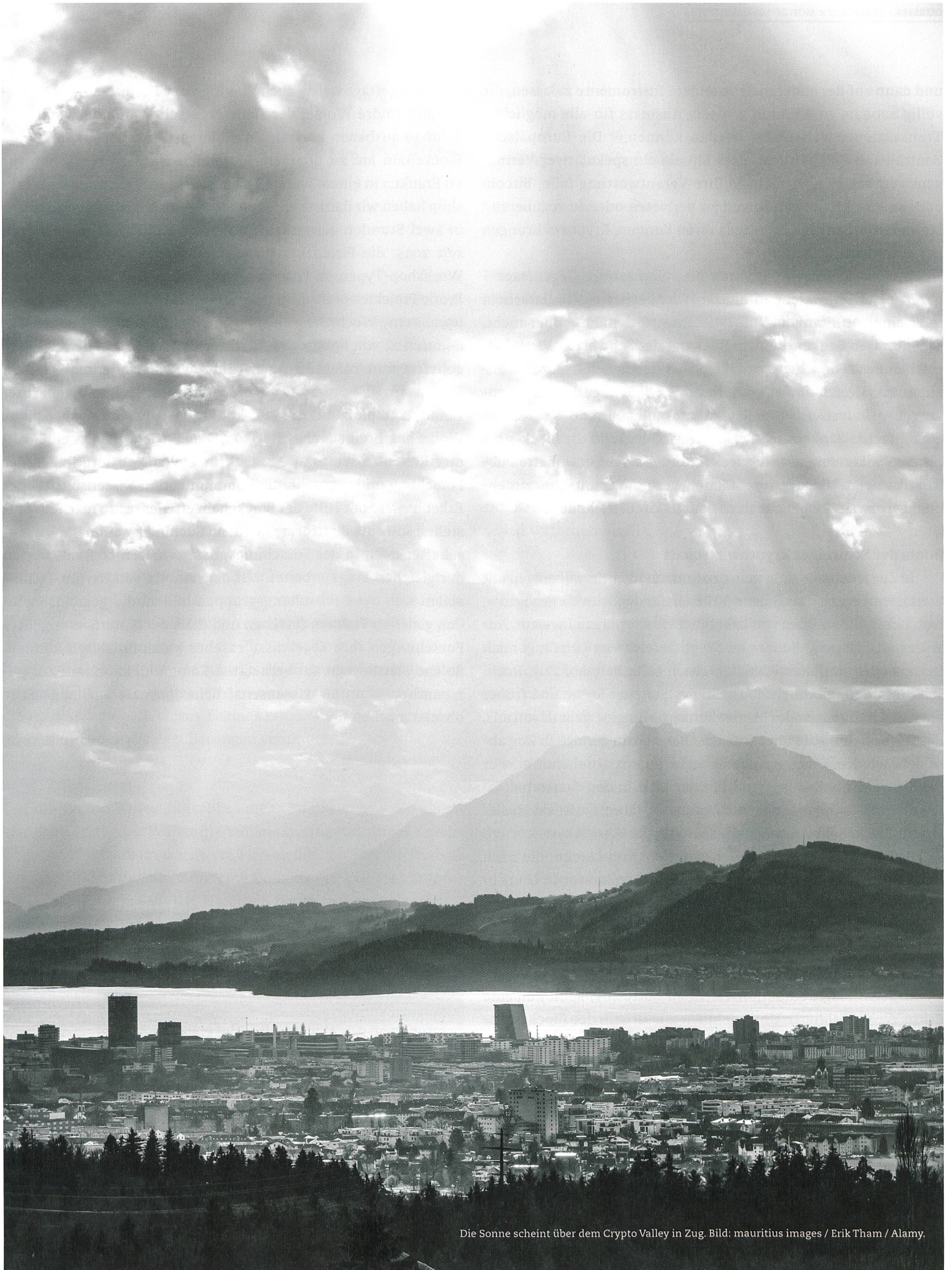
Als Google vor zwölf Jahren, im Oktober 2006, ankündigte, YouTube für 1,65 Milliarden US-Dollar in Aktien zu kaufen, titelte die «Finanz + Wirtschaft»: «Google greift für YouTube zu tief in die Tasche.» Doch war der damalige Kaufbetrag nicht ein Klacks? Heute hat YouTube 1 Milliarde Nutzer weltweit und trägt einen guten Teil zum Jahresumsatz von rund 110 Milliarden US-Dollar des Google-Segments des Alphabet-Konzerns bei. Werner Grundlehner, der damalige Autor des kritischen F&W-Artikels, arbeitet heute für das NZZ-Wirtschaftsressort. Dort verglich er im November 2017 die Nachfrage nach Kryptowährungen mit der Tulpenblase und empfahl den Verkauf: «Spätestens wenn der Coiffeur oder der Barkeeper nach dem letzten heissen Ding an den Fi-

nanzmärkten fragt, ist es Zeit, dieses Anlageprodukt abzustossen – wenn man es besitzt.» Grundlehners NZZ-Analyse war korrekt, jedenfalls kurzfristig, denn bald darauf brach der Kurs um 70 Prozent ein, von fast 20 000 US-Dollar pro Bitcoin auf rund 6000.

Die viel wichtigere Frage lautet jedoch: Ist die Idee dahinter tot oder wird diese Technologie die Welt verändern? Glaubt man den Medien, ist Bitcoin bereits über dreihundert Mal gestorben³. Statt in der Technologie vornehmlich Chancen und Möglichkeiten zu sehen, schreiben die meisten Medien vor allem über die Risiken: Bitcoin sei unsicher, gefährlich, werde von Kriminellen benutzt usw. Die Kryptogeld-Investoren dürften es schulterzuckend hinnehmen: Wer im Frühjahr 2017 einen Bitcoin für 1000 Franken gekauft hat, verfügt heute über einen Gegenwert von 10 000 Franken. Noch besser lief es für jene, die schon vorher dabei waren – im Spätsommer 2015 etwa war ein Bitcoin etwas über 200 Franken wert. Nein, die Kryptowährungen sind nicht wieder verschwunden. Und auch das Internet ist immer noch da. Merken Sie was?

Banken in Abwehrhaltung

Szenenwechsel: die Grossbank UBS warnt auch 2018 ihre Kunden vor Investments in Kryptowährungen⁴, da diese keinen inneren Wert besäßen. Laut dem UBS-Verwaltungsratspräsidenten Axel Weber sind Kryptowährungen ein Phänomen der Gier – er ruft die Behörden dazu auf, sie zu kontrollieren und zu regulieren. SNB-Präsident Thomas Jordan sagt: «Man kann nicht auf der einen Seite das Bargeld sehr stark drangsaliieren und einschränken



Die Sonne scheint über dem Crypto Valley in Zug. Bild: mauritius images / Erik Tham / Alamy.

und dann auf der anderen Seite andere Instrumente zulassen, die völlig anonym sind und in grossem Ausmass für alle möglichen Transaktionen verwendet werden können.»⁵ Die Europäische Zentralbank EZB hält fest, dass Bitcoin ein spekulativer Vermögenswert sei, es aber nicht in ihre Verantwortung falle, Bitcoin oder andere Kryptowährungen zu verbieten oder zu regulieren.⁶ Mehrere US-Banken untersagen ihren Kunden, Kryptowährungen per Kreditkarte zu kaufen.⁷

Unabhängig davon, ob man hier eine scheue Gegenfrage – «Werte Herren, welchen inneren Wert besitzt ein Dollarschein oder eine 100-Franken-Note?» – einwerfen möchte oder nicht, fällt auf: Den Banken – einem Rückgrat der Schweizer Wirtschaft – scheint es sehr schwer zu fallen, sich den neuen Realitäten anzupassen. Sie schimpfen nicht nur öffentlich über die neue Konkurrenz, sie weisen sogar Kryptounternehmer ab, die bei ihnen ein einfaches Bankkonto (!) eröffnen wollen. Wird die Blockchain für die Banken sein, was das freie Internet für die eta-blierte Publizistik ist? Ein Niedergang auf Raten, verbunden mit einer zunehmend verzweifelten Suche nach neuen Geschäftsmodellen?

Boom der Schweizer Kryptowirtschaft

In Zug jedenfalls sieht man den kommenden Umwälzungen mit Freude entgegen: «Das Silicon Valley ist in die Schweiz gezogen!», frohlockt Mathias Ruch von Lakeside Partners, einem Investor, Advisor und Company-Builder im Kryptobereich – er empfängt mich in topmodernen Räumlichkeiten gleich beim Bahnhof Zug. Ruch, seit 20 Jahren als Unternehmer in der Start-up-Szene und früher auch mal in Diensten des Medienkonzerns Ringier, geht davon aus, dass sich alleine 2018 über 300 neue Blockchain-Firmen in Zug ansiedeln werden. Das unternehmerische Potenzial sei enorm: «Für die Schweiz, die Konsens und Dezentralität in den Genen hat, ist das die grösste Opportunität der letzten 100 Jahre! Sie ist ein idealer Ort für Blockchain-Anwendungen und Krypto-Assets.»

Bisher hat Ruch drei Wellen miterlebt von Leuten, die nach Zug kommen wollten: «Eine erste Welle spülte Ende 2016 Leute in Turnschuhen oder Flipflops mit grossen Ideen heran. Die hatten das Ziel, ein ICO durchzuführen und dabei vielleicht 100 Millionen Dollar einzunehmen. In einer zweiten Welle Anfang 2017 kamen Anzugträger aus den USA, die das Potenzial der Blockchain-Technologie erkannt hatten. Seit Mitte 2017 spült nun eine dritte Welle etablierte Unternehmen ausserhalb der Blockchain-Community an, die investieren wollen.» Die im März vorgestellte Crypto Valley Map⁸ listet bereits über 400 Schweizer Firmen auf, die irgendwie mit der Blockchain zu tun haben. Die meisten Firmen sind in den Bereichen Finanzindustrie (etwa Crypto Finance, Lykke, Xapo) und Technologie (etwa Akasha, Bitmain, Datum) zu finden, dazu benötigt es viele Serviceprovider, also Rechtsberater, PR-Berater, Anlageberater, Steuerberater (etwa PWC Legal, Narwal, Coinlab Capital). Angesiedelt haben sich aber auch Firmen in den Bereichen InsurTech (ShieldIT, Etherisc), PropTech (Elea Labs, SwissRealCoin) und viele mehr.

Nachgefragt werde auch Bildung zum Thema, erzählt Unternehmer André Wolke, der seine Belegschaft in einem Jahr von 2 auf 19 ausbauen konnte: «Wir bieten Workshops zum Thema Blockchain an: zu unserem Erstaunen war der Workshop für 90 Franken in einem halben Tag ausverkauft. Den zweiten Workshop haben wir dann dreimal so teuer gemacht, aber auch der war in zwei Stunden ausverkauft.» Wolkes Validity Labs existieren seit 2015: die Firma hat inzwischen über zwölf verschiedene Workshop-Typen im Portfolio. Daneben treibt Wolke zwei Non-Profit-Projekte voran: die Blockchain and IoT School (BIOTS) findet jeweils eine Woche lang an einer Universität statt und ist ein akademisches, von Sponsoren finanziertes Projekt, bei dem Bildung geliefert und Talente gesucht werden. Die Studenten erhalten Punkte für ihr Studium angerechnet, die Technologiepartner erhalten Implementierungen konkreter Anwendungsbeispiele. Wolke beschreibt es als «ein Ökosystem, in dem alle lernen». Validity Research setzt auf Anreize für mehr Kollaboration in der Forschung und versucht, die Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse mit Hilfe der Blockchain effizienter zu machen. Entstehen soll eine Plattform mit einem Suchindex, mit dem Wissenschaftler noch in der Forschungsphase eruieren können, wer an der gleichen Frage arbeitet. Mit dem Anreiz von Krypto-Tokens sollen sich neue Forschungsgruppen bilden, die gemeinsam an den gleichen Themen forschen und dank der Notarisierung ihrer Forschungen ihre Ergebnisse rascher kommunizieren können. Solche Plattformen zur vernetzten Kommunikation und Zusammenarbeit könnten wissenschaftliche Journale auf lange Frist obsolet machen.

» weiter auf Seite 50.

In Kürze

Der eben beginnende Abwehrkampf von Finanzinstituten gegenüber Kryptowährungen erinnert an den Abwehrkampf der etablierten Medien gegenüber den neuen Realitäten im Internet.

Die Blockchain-Branche boomt: in diesem Jahr werden sich Hunderte neuer Blockchain-Firmen im Kanton Zug ansiedeln.

Die Schweiz kann die Rechtssicherheit bieten, nach der diese Branche sucht. Die Technologie eröffnet auch etablierten Banken neue Geschäftsbereiche, für die sie hervorragend aufgestellt sind. (rg)